

Endlich mal ein Schäfer, der den Mut hat, in der Öffentlichkeit seine verzweifelte Lage darzustellen. Er möchte seine und die Tiere der anderen Kollegen vor dem Wolf schützen.

Eine Forderung, die der Landes-Schafzuchtverband Weser-Ems voll unterstützt. Der Verband sieht selbst keine Möglichkeit und hat auch noch keine Vorschläge des Umweltministerium erhalten, die eine Hilfe darstellt, die Schafe im kleinstrukturierten Weser-Ems-Gebiet vor dem Wolf zu schützen.

Deiche und Landschaftspflege sieht der Schäfer als seine Aufgabe, die aber durch die schnelle Verbreitung des Wolfes in Zukunft infrage gestellt werden muss. Die wolfsichere Einzäunung der Weideflächen ist auf Grund der Kleinstrukturierung auch unter finanzieller Hilfestellung des Umweltministeriums nicht umsetzbar.

Letztendlich sind bei den Schäfern nicht die Entschädigungen entscheidend, sondern der psychologische Druck, bzw. die Ängste bei der täglichen Tierkontrolle, die schrecklichen Bilder der gerissenen und getöteten Schafe ansehen zu müssen.

Das bedeutet, dass vor allem die kleinen und mittleren Betriebe die Schafhaltung aus Verzweiflung aufgeben werden und dadurch der Bestand der bedrohten Schafrassen noch weiter zurückgehen wird.

Die dadurch frei werdenden Flächen werden für den Maisanbau oder andere Monokulturen interessant. Dies würde eine weitere Erhöhung der Grundwasserbelastung in unserer Region bedeuten. Die Vielfältigkeit und Ursprünglichkeit der hiesigen Landschaft geht verloren und eine tier-und artgerechte Weidehaltung (keine Stallhaltung) wird unter diesen Umständen nicht mehr möglich sein. Diese monotone Entwicklung wird sich auf den Tourismus unserer Region auswirken. Günter Lindeburg